

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 333—336 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

26. Juni 1917

## Englische und amerikanische Regierungsmaßnahmen zur Organisierung des industriellen Fortschritts.

Der Pariser Akademie der Wissenschaften, die in letzter Zeit ein reges Interesse für die Frage der wissenschaftlich-technischen Erneuerung Frankreichs zeigt, ist in einer ihrer letzten Sitzungen ein Bericht von G. Lippmann vorgelegt worden, in dem eine gute Übersicht über die Maßnahmen gegeben wird, die in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von den Regierungen getroffen worden sind, um ein engeres und wirksameres Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Technik herbeizuführen<sup>1)</sup>. In Großbritannien geht die Initiative zu Bestrebungen dieser Art vom „Privy Council“ der Krone aus; insbesondere hat hier der Minister für öffentlichen Unterricht M. A. Henderson in einer Denkschrift vom 23./7. 1916 die Grundlinien entwickelt, nach denen in Zukunft die wissenschaftliche Forschung für die Entwicklung von Handel und Industrie nutzbar gemacht werden soll. Nach dem von Henderson aufgestellten und schon verwirklichten Plan wird 1. ein Ausschuß des Privy Council geschaffen, der für die in Zukunft vom Parlament bewilligten Fonds zur Hebung wissenschaftlicher und technischer Forschungen verantwortlich ist, 2. eine Körperschaft (Advisory Council), die dem genannten Ausschuß verantwortlich ist und ihm mit Vorschlägen und Gutachten über die Organisierung der Forschung, die Unterstützung von Sonderuntersuchungen, die Schaffung von Freistellen und „fellow ships“ (Stellen an Hochschulen, die für Fabriken usw. technische Probleme bearbeiten) beratend zur Seite stehen soll. Der Advisory Council besteht aus sechs Chemikern und Physikern, die Mitglieder der Royal Society sind, sowie einem Verwaltungspräsidenten, Sir McCormick. Das Parlament hat bisher zwei Unterstützungsbeiträge in Höhe von 25 000 und 40 000 Pfd. Sterl. bewilligt.

In dem Bericht, den McCormick nach Ablauf des ersten Verwaltungsjahrs dem Parlament erstattet hat<sup>2)</sup>, werden die bisherigen Maßnahmen des Ausschusses aufgezählt. Sie beziehen sich vor allem auf die finanzielle Unterstützung von Untersuchungen, die solchen Industrien zugute kommen, in denen England hinter Deutschland zurückgeblieben ist (z. B. die optischen Industrien). Als Hauptsorge bezeichnet der Bericht die Frage des ungenügenden wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Advisory Council hat u. a. eine Statistik über die Zahl der zur Zeit die Universitäten und technischen Schulen verlassenden Akademiker durchführen lassen, deren Ergebnisse nicht befriedigend sind. Es wird daher in dem Bericht als einziges Rettungsmittel eine allgemeine Reform der wissenschaftlichen Ausbildung in England bezeichnet. Die Gesichtspunkte, nach denen diese Reformen durchgeführt werden sollen, sind in England seit Kriegsbeginn lebhaft erörtert und auch aus deutschen Veröffentlichungen (insbesondere den „Dokumenten zu Englands Handelskrieg“ von Hesse und Gromann) genügend bekannt geworden.

Zur Schaffung neuer Forschungsstätten ist durch königliches Dekret der Ausschuß des Privy Council in einen Verband zur Förderung der wissenschaftlichen und industriellen Forschung (Imperial Trust for the Encouragement of scientific and industrial Research) umgewandelt worden, dem vom Parlament für die nächsten 5 Jahre beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Advisory Council steht im engen Gedankenaustausch mit der Royal Society, dem National Physical Laboratory und den großen technischen Vereinen Englands, deren fünf wichtigste — diejenigen der Zivilingenieure, der mechanischen Ingenieure, der Schiffssingenieure, der Elektrotechniker und das Eisen- und Stahl-Institut — sich zu einem einzigen Verband zusammengeschlossen haben. Die technischen Vereine haben ihrerseits drei Ausschüsse zur Bearbeitung besonderer Probleme (z. B. der

Eisenindustrie, der Brennstoffe, des Bergbaus usw.) eingesetzt, deren Mitglieder zur Hälfte vom Advisory Council ernannt werden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Präsident Wilson die Akademie der Wissenschaften beauftragt, einen „National Research Council“ zu ernennen, der die wissenschaftliche Forschung organisieren soll, damit die technischen Probleme des Krieges und des Friedens wirksamer in Bearbeitung genommen werden können<sup>3)</sup>. Die Vereinigten Staaten besitzen seit längerer Zeit schon hervorragend dotierte Forschungsinstitute, so daß die Wilsonsche Anregung weniger die Schaffung neuer wissenschaftlicher Arbeitsstätten bezweckt als vielmehr die einheitliche Zusammenfassung der schon bestehenden Institute und die zweckmäßige Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete. Wie in England haben sich auch in Amerika die technischen Verbände in den Dienst der National Research Council gestellt. Insbesondere sind in New York die beträchtlichen Mittel der „Engineering Foundation“ dem National Research Council zur Verfügung gestellt worden.

Der Bericht Lippmanns, dem die vorstehenden Angaben entnommen sind, schließt mit der offensichtlich an die Adresse der französischen Regierung gerichteten Feststellung, daß man in England und Amerika nicht mehr bei der Frage stehengeblieben sei, ob es sich lohne, die Forschungstätigkeit zu unterstützen. Es scheint also in dieser Hinsicht in Frankreich noch nicht viel getan zu sein.

Bg.

## Jahresberichte der Industrie und des Handels.

**Campher- und Campherölzeugung in Japan und Formosa im Jahre 1916/1917.** Die Erzeugung von Campher in Japan wird für das am 31./3. 1917 ablaufende Jahr auf 1 627 422 (+ 26 607) Kin geschätzt. Die Schätzung für Formosa beträgt 5 014 743 (+ 394 561) Kin. Die Herstellung von Campheröl wird für Japan auf 3 210 494 (+ 209 073) Kin geschätzt, für Formosa auf 7 827 560 (+ 946 328) Kin. (The Board of Trade Journal.)

Sf.

**Die Blei- und Zinkausfuhr der Vereinigten Staaten** ist unter der Einwirkung des Krieges folgendermaßen gestiegen (Werte in Dollar):

	Blei	Zink
1913 . . . . .	738 135	1 101 651
1914 . . . . .	5 519 908	8 751 376
1915 . . . . .	11 758 979	35 508 787
1916 . . . . .	17 095 451	59 965 314

Die Ausfuhr von Blei ist sonach gegen 1913 dreifachzweimal, diejenige von Zink vierundfünfzigmal größer. (Daily Financial America nach Financial Times v. 7./5. 1917.)

Sf.

## Gesetzgebung.

### (Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

**Britisch-Indien.** Der bisherige Eingangs zoll von 3½% vom Werte für baumwollene Zeugwaren, Wirkwaren, Garn (ausgenommen Näh- und Stopfgarn) und alle anderen nicht anderweit genannten Baumwollwaren ist mit Wirkung vom 1./3. 1917 ab auf 7,5% v. W. erhöht worden, welcher Satz bisher nur für baumwollene Wirkwaren galt. (Schweiz. Handelsamtsbl.)

Sf.

**England.** Ausfuhrverbote vom 1./5. 1917 (betreffs der Bedeutung der Buchstaben A, B, C vgl. Angew. Chem. 30, III. 37 [1917]). Kohlensäurehaltige und Mineralwasser A; Algen C; Algin und seine Verbindungen C; Bier und Ale A; Metallflaschen, zur Aufnahme von Quecksilber verwendbar, A; Campher B (bisher C); Kerzen, ganz oder teilweise aus Paraffin oder Talg, A (bisher B); Chemicalien: Calciumsilicid C; Chinarinde B; Fluorverbindungen, nicht anderweit verboten, C; Eisenoxyde C; Mangaverbindungen, nicht anderweit verboten, C; Natriumsilikat sowie Mischungen davon C; Vanadiverbindungen C; Leimrohstoffe aller Art B; Goldfarbe, zinn-sulfidhaltige C; Gummiarabicum B, Damargummi A, Gummi, nicht anderweit verboten, C (bisher Gummi [ausgenommen kautschukhaltige und ausgenommen Tragantgummi] C); Carragheen-

<sup>1)</sup> Compt. Rend. 164, 293—298 [1917].

<sup>2)</sup> Report of the Committee of the Privy Council for Scientific and Ind. Research 1915/1916. London, Wyman & Sons Ltd.

<sup>3)</sup> Bulletin of the American Inst. of Mining Engineers, November 1916.

moos A; andere Moose C; Öl von See-Elefanten sowie Gemische A, Fisch- und Seehundsöl, nicht anderweit verboten, sowie Gemische B, Spermaöl sowie Gemische A, Walfischöl sowie Gemische A (bisher Walfischöl [Tran, Speck, Walrat]), Seehundsöl, Haifischtran, Fischöl im allgemeinen sowie Gemische B); Paraffinwachs A (bisher C); Spermaceti A, Talg A (bisher gereinigt A), Wachs, tierisches, mineralisches, pflanzliches sowie Kompositionswachs, nicht anderweit verboten, B (bisher Wachs, tierisches, mineralisches und pflanzliches [ausgenommen Carnauba] sowie Kompositionswachs B); Harze und harzhaltige Stoffe (ausgenommen kautschukhaltige) sowie Gegenstände, die Harze und harzhaltige Stoffe enthalten, A (bisher C). *Sf.*

**Italien.** Unterm 28./5. 1917 ist die Ausfuhr von Seide und Seidenwaren nach allen neutralen Ländern, die an feindliche Staaten grenzen, verboten worden. Belanglose Ausnahmen sind nur vorgesehen für gewisse Seidenwaren, die in Postpäckchen über Domodossola ausgeführt werden. (Kais. Gesandtsch. in Bern.) *Sf.*

**Norwegen.** Ein Ausfuhrverbot vom 2./6. 1917 betrifft Phosphor. (Morgenbladet.) *Sf.*

**Schweden.** Die Tätigkeit ausländischer Aufkäufer zum Zwecke der Ausfuhr ist durch Verordnung vom 7./5. 1917 an gewisse Regeln gebunden, die am 1./6. 1917 in Kraft getreten sind. (Svensk Författningssamling.) *Sf.*

**Österreich-Ungarn.** Im Rahmen der Organisation für Kriegs- und Übergangswirtschaft in Österreich ist eine Zentralstelle für Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen errichtet worden, in der neben den beteiligten Ministerien auch die Österreichisch-Ungarische Bank als Leiterin der Devisenzentrale vertreten ist. Die Bearbeitung der Ansuchen um Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen sowie der übrigen in den Wirkungskreis der Zentralstelle fallenden Angelegenheiten erfolgt durch das Finanzministerium, bei dem zu diesem Zwecke besondere, nach Warengruppeneinteilung eingeteilte Geschäftsgruppen bestehen. So weit die betreffenden Ansuchen nicht der Beschußfassung durch die Zentralstelle vorbehalten sind, werden sie in Komitees von Staatsbeamten kollegial beraten und, wenn ein Einverständnis erzielt wird, der Erledigung unmittelbar zugeführt, andernfalls der Zentralstelle zur Entscheidung vorgelegt. Die im vorstehenden dargestellte organisatorische Maßnahme ist ein neuerliches Zeichen der zunehmenden staatlichen Überwachung des Außenhandels, die nach Beendigung des Krieges so schnell wie möglich angebahnt werden sollte. (B. T.) *dn.*

Durch Verordnung vom 18./5. 1917 ist die Ausfuhr von Wasserglas, festem und flüssigem, verboten worden. (Reichsges.-Bl. vom 24./5. 1917, S. 589, Nr. 228.) *Sf.*

**Deutschland.** Laut Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 1./6. 1917 darf zur Frischerhaltung von Vollmilch bis auf weiteres Wasserstoffsuperoxid nach Maßgabe der in einer Beilage enthaltenen Anleitung verwendet werden. *Sf.*

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat bestimmt, daß die Kohlenausgleichsstelle Zwickau vom 15./6. ab nach Dresden verlegt wird. Ihr Geschäftsbereich umfaßt das Gebiet der bisherigen Kohlenausgleichsstelle Zwickau. Daneben werden ihr aus dem Bereich der Kohlenausgleichsstelle Halle die Braunkohlengruben im Königreich Sachsen und im Herzogtum Sachsen-Altenburg mit ihrem Absatzgebiet zugewiesen. *dn.*

## Marktberichte.

**Vom englischen Kohlenmarkt.** Die Tendenz blieb unverändert fest, zumal ist der Begehr für prompte Verschiffung ein außerordentlich lebhafter und alle erste Qualitäten behaupten ihre hohen Preisnotierungen, wenngleich letztere zumeist als nominell zu betrachten sind, da es den Verkäufern vielfach an verfügbarer Ware fehlt. Im übrigen bleibt die Überzeugung vorherrschend, daß mit einer Abschwächung der Allgemeintendenz für lange noch nicht zu rechnen ist, weil die Auftragsbücher sich immer mehr füllen, so daß die Abgaben die geltenden hohen Preise jetzt auch für entfernte Lieferung verlangen. Im Bezirke von Cardiff gilt die Notierung von 28—30 sh. die Tonne für große Dampfkohlen zweiter Qualität nur als völlig nominell, von trockener Ware notiert beste Qualität 27 $\frac{1}{2}$ —30 sh. und mittlere Qualität 23—26 sh. Auch im Swansea-Bezirk bleibt die feste Haltung ungeschwächt bestehen, das Geschäft ist aber nur beschränkt und Änderungen in den Notierungen finden kaum bruchweise statt. Im Bezirke von Nottingham herrscht anhaltend feste Stimmung für sämtliche Dampfsorten. Der Begehr nach Schiffsraum für die Versorgung der Kriegsflotte bleibt unvermindert und nimmt eher noch zu, so daß die Privatkundschaft mit dem sich begnügen muß, was übrigbleibt. Auf den Zechen sind beste Dampfkohlen nahezu vollständig geräumt, zumal auch die Eisenbahnen beständig lebhaftesten Begehr nach Lokomotivfeuerung zeigen. Nußkohlen bleiben beständig begehrt, da die Versorgung damit für den Konsumbedarf bei weitem nicht ausreicht, und zwar wegen des beständig wachsenden Bedarfes der Munitionsfabriken. Beste Dampfkohlen erzielen 17—17 $\frac{1}{2}$  sh. die Tonne ab Zche., sekunda. Qualitäten 16—16 $\frac{1}{2}$  sh., Nußkohlen etwa 16 $\frac{3}{4}$  sh. In Westschottland

ist die lokale Position eine sehr gute und feste, so daß Auflagerungen an den Zechen ausgeschlossen sind. In den Lothians findet ein recht umfangreiches Geschäft statt bei anhaltend gutem Begehr für den lokalen Bedarf und für die Admiralität. Auch am Markte zu Hull bleibt die gesamte Kohlenversorgung eine beschränkte, so daß sie kaum ausreicht, den schon stark vermindernden Begehr zu decken. In Newcastle ist die Stimmung infolge des drängenden Begehrs eine sehr feste geworden, so daß Abschlüsse für prompte Lieferung zu 23 sh. stattfinden. *Wth.*

Über die Lage der **oberschlesischen Schwefelsäureindustrie** wird der „B. B. Z.“ geschrieben: Während vor dem Kriege die Produktion an Schwefelsäure in Oberschlesien im Durchschnitt über 250 000 t jährlich betrug, ist sie während des Krieges nach Kräften gesteigert worden. Sämtliche Schwefelsäurefabriken Oberschlesiens sind jetzt sehr stark beschäftigt. Es ist das um so bemerkenswerter, als jahrelang vor dem Kriege die Lage der oberschlesischen Schwefelsäureindustrie infolge der hohen Tarifierung dieses Artikels eine recht mißliche war. Unmittelbar vor Kriegsbeginn wurde der oberschlesischen Schwefelsäureindustrie nach langjährigen Bemühungen endlich der Wunsch nach Tarifermäßigung für den Versand von Schwefelsäure — hauptsächlich an die verschiedenen ostdeutschen Düngerfabriken — wenigstens teilweise erfüllt, indem ihr der beantragte Spezialtarif III (anstatt bisher Spezialtarif I), allerdings ohne den gleichzeitig beantragten Rabatt von 20% bewilligt wurde. War diese Tarifermäßigung bisher auch kaum geeignet, den Schwefelsäurezeugern angesichts der unter dem Druck der verschiedenen Vorschriften beschleunigten Produktionssteigerung auf die Dauer einen höheren Erlös für ihre Schwefelsäure zu bringen, so erweiterte sie doch immerhin den Absatzradius dieses Produktes, bedeutete also auf jeden Fall eine dankbar empfundene Erleichterung. Während vor dem Kriege die Preise sich an der Grenze der Gestehungskosten hielten, sind im Verlaufe des Krieges Höchstpreise festgesetzt worden; sie betragen jetzt für 92—93% Schwefelsäure 10,05 M., 95—96% 10,55 M., 97—98% 10,80 M. die 100 kg. Wie aus Fachkreisen verlautet, wird die Detarifierung der Schwefelsäure im ursprünglich beantragten Umfange nach dem Kriege von den oberschlesischen Werken weiter angestrebt werden. *dn.*

## Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Nach dem Geschäftsbericht der **Deutschen Ammoniakverkaufsvereinigung Bochum**, für das Jahr 1916, wurden sämtliche Maßnahmen der Vereinigung durch die Folgen des Kriegszustandes so tiefgehend beeinflußt, daß Raum für eine freie wirtschaftliche Betätigung nur in geringem Umfange gegeben war. Unsere geschäftliche Tätigkeit mußte sich im wesentlichen darauf erstrecken, die behördlichen Anforderungen und Vorschriften, die mit Rücksicht auf die vorliegenden besonderen Verhältnisse auf eine weitgehende Umgestaltung der Betriebe unserer Gesellschafter hinzielten, zur Durchführung zu bringen, und den Verkauf und die Verteilung der für den freien Verkehr übrigbleibenden Ammoniakmengen so zu bewirken, daß die einzelnen Landesteile in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren von uns versorgt wurden. Der Vereinigung sind im Berichtsjahr neu hinzutreten: Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Rauxel, Rauxel, Gewerkschaft Fröhliche Mornsonne, Wattenscheid, Gewerkschaft Ickern, Rauxel. *Wth.*

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

**Vereinigte Staaten.** Ungünstige Aussichten der Petroleum in der Vereinigten Staaten bestehen nach dem „Economista d'Italia“ vom 2./4. 1917. 24 000 neue Bohrlöcher sind 1916 in Betrieb gekommen, haben aber weniger ergeben als die 14 000 neuen Bohrlöcher des Jahres 1915. Sachkundige Leute rechnen mit der Erschöpfung der amerikanischen Petroleumvorräte in 27 Jahren, da aus den bekannten Feldern schon 25—50% des Petroleumgehaltes entnommen ist und die Nachfrage wächst. *Sf.*

**Frankreich.** Über die Wiederbelebung der französischen Zuckerindustrie (vgl. S. 309) äußert sich Alex Will, einer der bekanntesten Fabrikbesitzer aus dem Norden Frankreichs, im „Journal des Refugies du Nord“ vom 31./3. 1917 in sehr pessimistischer Weise. Im Norden Frankreichs sind mehr als 150 Zuckerfabriken durch den Krieg zerstört. Der Ersatz des fehlenden Kupfermaterials ist schwierig. Vor dem Kriege bauten Deutschland und Österreich diese Fabriken. Ihre Erzeugnisse schlugen alle anderen; denn sie bauten billig und vollendet gut. An wen soll man sich nun wenden? Zur Zeit sind alle französischen Maschinenbauer mit Staatsaufträgen voll beschäftigt. Außerdem fehlen die nötigen Maschinen, um die erforderlichen großen Stücke herzustellen. Allerdings ist neuerdings eine solche Fabrik in der Normandie errichtet worden; sie arbeitet aber für die Herstellung schweren Kriegsmaterials. Amerika wird bald in ähnlicher Lage sein wie Frankreich und nur Kriegsmaterial herstellen. Will hofft alles von Staatshilfe, und die Zeitung fügt hinzu, daß man die Zuckerindustrie um so beschleuniger wieder herstellen müsse, weil man den Arbeitern und

Bauern im Norden wieder Verdienst schaffen muß. Sonst würden sie in die Städte ziehen und damit das Land im Norden alle Arbeitskräfte, die es doch so dringend braucht, verlieren. *Sf.*

Nach dem „Gaulois“ betrug die französische Kohlenausbeute: Dezember 1916: 1 800 000 t, Januar 1917: 2 100 000 t, Februar 1917: 1 900 000 t, März 1917: 2 367 000 t, April 1917: 2 250 000 t. *Wth.*

**Niederlande.** In einer vom Vorstand der Vereinigung der „Dampfkessel- und Kraftwerkzeugbenutzer“ in Holland versandten Werbeschrift werden die Aussichten der niederländischen Industrie besprochen und die folgenden Befürchtungen geäußert: „Mit Sorge sieht die niederländische Industrie der Zeit entgegen, welche nach dem Friedensschluß kommen wird. In den kriegsführenden Staaten werden umfangreiche Maßregeln ergriffen für einen wirtschaftlichen Streit nach dem Kriege, und viele hierzulande sind der Überzeugung, daß unsere vaterländische Industrie hierdurch in Gefahr kommen wird und sich wird sehr anstrengen müssen, um ihre bisherige Blüte zu behaupten oder gar noch weiter zu entfalten. So sind beispielsweise einzelne wirtschaftliche Maßnahmen getroffen, und sowohl die Régierung wie die private Initiative haben in vieler Hinsicht Zeugnis davon abgelegt, daß sie den Ernst der kommenden Lage nicht unterschätzen. Die Gefahr der Verringerung des Reinertrages ist für viele Unternehmen weit davon entfernt, nur einen theoretischen Charakter zu tragen; es wird noch mehr als vor dem Kriege notwendig sein, die Produktionskosten nach Möglichkeit zu verringern. Wie Prof. Mr. M. W. F. Treub in seiner Rede im Januar vor den Abteilungen Amsterdam und Rotterdam der Holländischen Industriegesellschaft es ausdrückte, strebt man aus diesem Grunde überall nach der Erreichung des höchstmöglichen Nutzeffektes des Produktionsprozesses bei möglichst geringer Aufwendung von Kapital und Arbeit. Wird unsere Industrie das mit gutem Erfolge durchführen können? Sind unsere Industriellen hierzu hinreichend unterrichtet, oder werden sie die genügenden Vorkenntnisse, vor allem in technischer Hinsicht besitzen? Im Vergleich zu unserem östlichen Nachbar ist es deutlich, daß gerade in technischer Hinsicht von der dort so weit durchgeföhrten Organisation bei uns keine Rede ist. Bei dem überwiegenden Einfluß, den die technische Leitung der Fabrikunternehmungen auf die Ökonomie des gesamten Betriebes ausübt, ist diese Lücke von besonders ernster Art. In Ländern wie Deutschland, wo die Industrie mehr als irgendein anderes Existenzmittel in den Vordergrund tritt, konnte die nötige Kenntnis und Kunde langsam und allmählich erworben werden durch Unterstützung einer besonders verbreiteten allgemeinen oder spezialisierten technischen Fachausbildung, durch wohlorganisierte technischen Beistand, durch Vereinigungen und Zeitschriften. Unsere Industrie weist von alledem nur sehr wenig auf, und sie ist darum in einer wesentlichen Hinsicht nicht genügend ausgerüstet für den kommenden Kampf ums Dasein.“ *H. G.*

**Norwegen.** Die Aktiebolaget Sydvaranger hat durch Vermittlung der Einfuhrfirma Collin & Walby, New York, mit den größten amerikanischen Stahlwerken einen bedeutenden Lieferungsvertrag in Eisenenzen getätig. Der Kontrakt soll eine sehr bedeutende jährliche Lieferung von konzentrierten Eisenenzen umfassen, welche nach der Analyse als die reinsten Erze erwiesen seien, die überhaupt zu beschaffen sind. Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schiffsräumen werden nicht erwartet (?), da das Erz laut Kontrakt fob. Kirkenäs zu liefern ist und als Rückfracht von den nach Archangels und Nordnorwegen fahrenden Schiffen mitgenommen werden kann. Bisher ist Deutschland der Hauptabnehmer für sydvarangersche Erze gewesen. Nachdem nunmehr die amerikanischen Stahlwerke als Konkurrenten aufgetreten sind, zeigen auch englische Erzverbraucher Interesse für sydvarangersche Erze. *Wth.*

## Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

### Standesfragen.

**Der Ehrenkodex der amerikanischen Chemiker.** Das American Institute of Chemical Engineers hat im Jahre 1913 einen „Code of Ethics“ aufgestellt, in dem in mehreren Artikeln mit zahlreichen ins Einzelne gehenden Paragraphen die Standespflichten der Mitglieder des Instituts aufgezählt und kommentiert werden. Das Bedürfnis zur Festlegung der ethischen Forderungen, denen sich die Mitglieder des Chemikerstandes zu unterwerfen haben, ist anscheinend in Amerika<sup>1)</sup> sehr groß, da sich auch neuerdings wieder die American Chemical Society mit dieser Frage beschäftigt hat. In der Septembersitzung des Vorstandsrates des Vereins der amerikanischen Chemiker legte der „Ausschuß für Berufsethik“ zwei Berichte vor, in denen die Mehrheit und die Minderheit dieses Ausschusses ihre Anschaulungen über diese Frage niedergelegt hatten. Der Mehrheitsbericht, den Arthur D. Little, L. H. Bakeland, William Brady und F. K. Cameron

<sup>1)</sup> Auch die niederländische Chemikervereinigung will der gleichen Frage nähertreten.

unterzeichnet haben, ist in der Hauptsache eine ziemlich banale Sammlung von Selbstverständlichkeiten. So fordert z. B. Artikel 3 die Chemiker auf, eifrig auf das Staatswohl bedacht zu sein; Artikel 4 verlangt von ihnen, daß sie nicht nur in „passiver Resistenz“, sondern „aktiv und aggressiv“ gegen Betrug jeder Art („fraud“) vorgehen; der nächste fordert zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft und guter Kollegialität auf usw. Die übrigen Artikel nehmen mehr Bezug auf die Anforderungen, die an den öffentlichen Chemiker zu stellen sind. Es wird von ihm u. a. verlangt, daß er nur solche Aufträge annimmt, zu deren Ausführung er auf Grund seiner Fähigkeiten geeignet ist, daß er in jeder Weise die Interessen seines Auftraggebers wahrnimmt und dessen Mitteilungen gegenüber anderen Klienten vertraulich behandelt, daß er seine Gutachten in einwandfreier Form abfaßt usw. Demgegenüber weist der Bericht der Ministerin der Wirtschaft, der von Wilder D. Bancroft unterzeichnet ist, mit Recht darauf hin, daß es bei der Verschiedenartigkeit der Ziele und Berufsverhältnisse der Chemiker unmöglich ist, einen für alle Gruppen gültigen „Ehrenkodex“ aufzustellen, wenn man sich nicht auf Gemeinplätze („platiudes“) beschränken wolle. Der Bericht übt dann Kritik an einigen Einzelheiten des Mehrheitsberichtes. Er hält es z. B. für einen Rückschritt, wenn die Amerikanische chemische Gesellschaft die Regel aufstellen würde, daß ein Chemiker berufliche Fragen mit Fachgenossen nur mit besonderer schriftlicher Erlaubnis seines Auftraggebers, den diese Fragen angehen, besprechen darf.

Durch Versammlungsbeschuß wurde der Mehrheitsbericht den Ortsgruppen des Vereins zur Besprechung überwiesen. Die Angelegenheit soll auf der nächsten Hauptversammlung der Gesellschaft, die im September stattfinden wird, von neuem zur Verhandlung kommen. *Bg.*

### Kriegshilfe.

**Anrechnung von Gebührnissen auf die Hinterbliebenenbezüge.** Eine neuere Verfügung des Kriegsministeriums bestimmt, daß bei gleichzeitiger Anrechnung von Familienunterstützung nach dem Gesetz vom 28./2. 1888 und 4./8. 1914 sowie von Gehalts- und Lohnungsbeträgen nach der Kriegs-Besoldungsvorschrift bzw. Familienzahlung auf die Hinterbliebenenbezüge, in Zukunft die Familienunterstützungen einschließlich Zusatzunterstützungen in erster Linie anzurechnen und zu erstatten sind. Die Anrechnung hat sich im allgemeinen auf die bei der Anweisung der Hinterbliebenenbezüge bereits fälligen Gebührnisse zu beschränken. Die später fällig werdenden laufenden Versorgungsgebührnisse dürfen durch Anrechnung von Gehalts- und Lohnungsbeträgen sowie von Familienzahlungen nur so weit gekürzt werden, als dadurch den Angehörigen die zum Lebensunterhalt erforderlichen Mittel nicht entzogen werden. Familienunterstützungen dürfen auf die laufenden Hinterbliebenenbezüge überhaupt nicht angerechnet werden. Die hiernach nicht zur Anrechnung kommenden und somit überhobenen Beträge an Gehalt, Lohnung und Familienzahlung können nach sorgsamer Prüfung im Einzelfall von den die Hinterbliebenenbezüge anweisenden Dienststellen in Ausgabe belassen werden. *mw.*

### Literaturhinweise.

**Eine Hochschule für Weltwirtschaft und Weltwirtschaftspolitik** fordert Dr. Albert Stange in einer soeben bei Broschik & Co., Hamburg, erschienenen Schrift („Auslandshochschule oder Hochschule für Weltwirtschaft und Weltwirtschaftspolitik“, Preis 1 M.). Diese Hochschule will der Vf. in Hamburg errichtet sehen, das durch seine regen Beziehungen zum Überseehandel, durch sein Kolonial-Institut, die damit verbundene Zentralstelle und das Zeitungsausschnitt- und Wirtschafts-Archiv einen solchen Vorsprung vor Berlin habe, daß es Arbeitsvergeudung wäre, in der Reichshauptstadt das neu zu schaffen, was in Hamburg schon vorhanden sei. Daß die Förderung der Kenntnis unserer Kolonien und des Auslandes durch besondere wissenschaftliche Anstalten eine wichtige Aufgabe der deutschen Zukunft ist, deren Lösung schon jetzt vorbereitet werden muß, ist unbestreitbar. Zu der Frage, ob die geplante Hochschule für das Auslandsstudium durch Aushub des Hamburger Kolonialinstituts im Sinne des Vf. oder durch die Ausgestaltung des Berliner Orientalischen Seminars oder der Berliner Handelshochschule zu schaffen ist, bringt die vorliegende Schrift beachtenswertes Material, wenn auch hin und wieder die Abneigung des Vf. gegen Berlin etwas einseitig zum Durchbruch kommt. Jedenfalls sei die Schrift allen empfohlen, die sich für eine Reform der Vorbildung unserer Diplomaten, Kaufleute usw. für das Ausland interessieren. *Bg.*

**Staatliche Lehranstalt für Erfinder.** (F. W. Horst, Umschau 21. 329—331 [1917].)

**Die „Deutsche Internierten-Bergschule in Chur“.** (Nahnen; Braunkohle 15, 447—448 [1917].)

**Die Textilindustrie nach Friedensschluß.** (A. Bernhard; Färber-Ztg. [Lehne] 28, 65—67 [1917].)

**Die Kohlenlieferungsverträge und die Beschränkung der Kohlenlieferung.** (Braunkohle 15, 423—424 [1917].)

**Patent-, Muster- und Warenzeichenrecht im In- und Ausland während des Krieges.** (Bayr. Ind.- u. Gewerbebl. 103, 45—46 [1917].)

**Die vorzunehmenden Abänderungen an den Gesetzen über das gewerbliche Eigentum.** (A. Taillefer; Rev. gén. des Sciences pures et appl. 1916, 478—489; Chem. Industr., Dokumente zu Englands Handelskrieg, 1917, 984—998.)

**Patentrecht und Farbenindustrie in England.** (E. F. Ehrhardt; Auszug aus einer im Verlage von H. T. Woodrow & Co. in Liverpool erschienenen Broschüre im J. Soc. Chem. Ind. 35, 1249—1251 [1916]; Chem. Industr. 1917; Dokumente zu Englands Handelskrieg 1917, 981—984.)

**Privatberggale.** (C. Voelkel; Glückauf 53, 333—338, 358—366 [1917].)

**Konkurrenzklause (Wettbewerbsverbot) unter dem Einfluß des Hilfsdienstgesetzes.** (Rottstede; Braunkohle 15, 441—442 [1917].)

## Tagesrundschau.

Der Leiter des **Chemisch-Technischen Instituts der Universität Stambul**, Prof. Dr. Fester, richtet an alle sich für die Türkei interessierenden Fabriken die Bitte um Beihilfe zur Begründung einer gleichzeitig für Lehr- und Propagandazwecke bestimmten technologischen Sammlung an dem genannten Institut. Erwünscht sind Muster von Rohstoffen, Zwischen- und Fertigprodukten, welche nach Möglichkeit die Fabrikationsvorgänge veranschaulichen, ferner auch Modelle, Zeichnungen, Bilder und Diaspositive. In Frage kämen sämtliche Arten von Fabriken der chemischen und verwandten Industrie und Gewerbe, ferner auch die Textilindustrie. Zusendung der Spenden wird erbeten an die Kaiserlich Osmanische Botschaft, Berlin, mit der Aufschrift: „Für das Chemisch-Technische Institut der Universität Stambul“.

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Oberbergkommissar Dr. Franz Aigner, Wels, wurde zum Bergrat ernannt.

Dr. Georg Derlitzki, Assistent am landwirtschaftlichen Institut der Gießener Universität, habilitierte sich daselbst für das Fach der Landwirtschaft.

Obermedizinalrat Dr. med. vet. et phil. Hermann Kunz-Krause, Professor der Chemie an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, erhielt den Titel und Rang als Geheimer Medizinalrat.

Dr. Wilhelm Olbrich, Honorardozent an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, wurde der Titel a. o. Professor verliehen.

Dr. Gerhard Ollendorff, Berlin-Wilmersdorf, wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin, ernannt.

Dr. A. F. Westgren ist zum Dozenten für physikalische Chemie an der Universität Upsala ernannt worden.

Generaldirektor von Prondzynski beging am 1./6. sein 25 jähriges Jubiläum als Direktor der Schlesischen A.-G. für Portlandzementfabrikation, Groschowitz.

Gestorben sind: Lederfabrikant Hermann Ay in Siegen, im Alter von 78 Jahren. — Prof. Birkefeld, Christiania, am 15./6. in Tokio im Alter von 50 Jahren. — Ingenieur Eivind Gude von der Fa. Norsk A.-S. for elektrokemisk Industrie, in St. Petersburg im Alter von 25 Jahren. — Fabrikdirektor L. Hermann Heyn, Vorstandsmitglied der Portland-Cementfabrik vorm. Heyn Gebrüder A.-G., Lüneburg, Hauptmann d. L. — Karl Merkens, Mitbegründer und Teilhaber der Indener Lederfabrik G. m. b. H., Inden. — Oskar Opdenhoff, Teilhaber der Farbenfabrik Bruno Lampel, Köln-Ehrenfeld, Anfang Mai. — Apotheker Dr. Johannes Hugo Scheidhauer, Dresden, am 17./6. — Dr. Carl Voß, Darmstadt, am 3./6.

## Der große Krieg.

### Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Dr. Arthur Fürth, Chemiker der städtischen Gaswerke in Leipzig, Oberleutn. d. Res. und Batterieführer im Feld.-Art.-Reg. Nr. 12 (erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl.).

Direktor Hensel von der Hannoverschen Portlandcementfabrik zu Hannover.

Johannes Kampf, stellvertretender Direktor der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden, Gefreiter.

Oberapotheke Dr. Manicke, Magdeburg.

Dr. Karl Stuchtey, erster Assistent am Physikalischen Institut der Universität Marburg, Oberleutn. und Adjutant bei einem Generalkommando (erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse).

### Andere Kriegsauszeichnungen:

Den Oberbergräten Franz Schreyer, Klagenfurth, Karl Kahlich, Wien, und den Bergräten Dr. Karl Julian Czapinski, Mährisch-Ostrau und Julius Mokry, Droho-

## Bücherbesprechungen.

**Eduard Spranger, Begabung und Studium.** (Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht.) Leipzig 1917. Verlag von B. G. Teubner. Geh. M 2,—

Die vorliegende Schrift bildet den notwendigen Abschluß zu dem „Aufstieg der Begabten“. Das Problem wird zunächst als politisches beleuchtet; abweichend von der konservativen Staatsauffassung, die jeden in seinem Kreise lassen will, und von der liberalen, die in freiem Wettbewerb Selbstdurchsetzung der echten Kräfte erhofft, will der soziale Standpunkt jedem einzelnen helfen, der durch eben diese Hilfe dann der Gesamtheit verpflichtet ist.

Eine ganze Reihe von Problemen, die sich aus dem Wechselverhältnis „Begabung und Studium“ ergeben, wird dargelegt. Die Eigenart der Universität mit ihrer völligen Lehr- und Lernfreiheit scheint sehr geeignet, Begabungen hervorzulocken. Allerdings handelt es sich hier um wissenschaftliche Begabung, nicht um Lebensbegabung. An einer gründlichen wissenschaftlichen Vorbereitung will der Vf. mit Recht festhalten; denn unsere Kultur ist eben „wissenschaftliche Kultur“. Für eine wissenschaftliche Begabung ist nun der einzige sichere Prüfstein die Leistung selbst; daher sollte die Universität zu solchen Leistungen anregen. Um die Wissenschaft selbst und die Begabten mit ihr zu fördern, verlangt der Vf. vom Standpunkt der Universität aus (wie seine Mitarbeiter aus anderen Gründen) einen organischen Zusammenhang im Schulwesen, so daß alle wissenschaftlich Begabten zum Abitur und zur Universität gelangen können (aber die anderen auch fernbleiben!).

Sehr dankenswert sind die Vorschläge, welche die sich häufig findende Kluft zwischen Begabung für Wissenschaft und Beruf überbrücken wollen. An der Hand von Beispielen aus allen Fakultäten kommt Spranger zu der Forderung, Kultuskunde (Menschenkenntnis) zu übermitteln. Beim künftigen akademischen Lehrer fallen ja beide Richtungen der Begabung am meisten zusammen, doch sollten hier nicht Vermögen und Protektion die Laufbahn bestimmen, sondern allein die Tüchtigen, wenn nötig mit Staatshilfe, zum Aufstieg gelangen.

Haben nun psychologisch geschulte Fachleute die hervorragend begabten Studenten erkannt, so sollen diese mit Hilfe von Stipendien, die der Staat als Ehrengabe zu verleihen hätte, gefördert werden. Nicht mittels einer bis ins kleinste gehenden Organisation, sondern durch individuelle, weitgehende Beobachtung kann auf der obersten unserer Schulen die Auswahl der Tüchtigsten erfolgen. — Alles in allem: Für sich betrachtet, eine fesselnde Einführung in die Probleme des akademischen Studiums, im Hinblick auf die Arbeit des Ausschusses eine sehr wertvolle Ergänzung. M. H. [BB. 67.]

**Richard Georg Solka, Chemie, Mikroskopie und Bakteriologie im Feldlazarett.** Ein Merkblatt für die wichtigsten im Feldlazarett betriebe ausführbaren Untersuchungen von Harn, Mageninhalt, Faeces, Blut und Auswurf. 44 Seiten. Verlag der Hahnschen Buchhandlung, Hannover [1916]. Preis M 1,80

Das kleine im Telegrammstil geschriebene und mit Schreibpapier durchschossene Laboratoriumsbuch enthält Vorschriften zur Ausführung der wichtigsten klinischen Untersuchungen im Felde. Es sind Verf. gewählt, die bei möglichster Einfachheit in kurzer Zeit wirklich brauchbare Ergebnisse liefern. Die Bemerkungen über die diagnostische Bewertung der Ergebnisse verdankt Vf. einem Arzte; Vf. selbst ist Apotheker. In der Inhaltsübersicht über die Untersuchungsmethoden fehlt die Angabe der Seitenzahlen, was zweckmäßig bei einer Neuauflage nachzuholen ist. Auch dürfte es dann zu empfehlen sein, die inzwischen erschienene Arbeit über Schnellmethoden zur quantitativen Bestimmung von Eiweiß und Zucker im Harn von E. Lenk, Angew. Chem. 30, I, 45 [1917], auf S. 19 und 20 mit zu berücksichtigen. Vf. Buch wird gewiß nicht nur in Feldlazaretten, sondern auch in der Heimat gern zur Hand genommen werden. Fr. [BB. 44.]

bycz ist das österreichische Kriegskreuz für Zivilverdienste 2. Kl. verliehen worden.

Professor Dr. Raunenberger, Direktionsmitglied der Firma Fried. Krupp, A.-G., Essen, ist der Türkische Eiserne Halbmond verliehen worden.

### Befördert wurden:

Dr. rer. nat. Julius Eisenlohr, kommandiert zu einem militärischen Bureau des stellvertret. Generalkommandos Stuttgart, zum Hauptmann d. L. im Ers.-Batl. Landwehr-Inf.-Reg. 119.

Unteroffizier und Offizier-Aspirant Johannes Hempel, Flugzeugführer bei einer Fliegerabteilung, Sohn des Chemikers Dr. Hempel in Oetzsch b. Leipzig, zum Vizefeldwebel (unter Auszeichnung mit dem Feldfliegerehrenzeichen).

Dr. E. Take, Privatdozent der Physik an der Universität Marburg und Assistent am Physikalischen Institut daselbst, Leiter einer Funkerabteilung im Felde, zum Leutn. d. L.